Brenni, Arnoldo

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 14: **Sonderheft zur Mustermesse Basel, 12.-22. April 1958**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

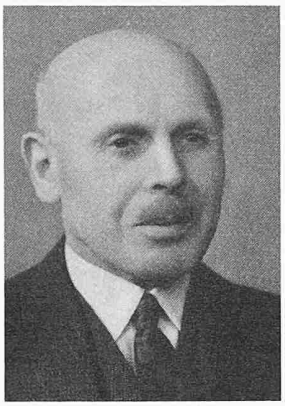
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



K. HOTZ

Ingenieur

1889 1957

Im Militärdienst in Thun lernte Karl Hotz seine zukünftige Gattin kennen. Als er in der Kreisdirektion IV der SBB in St. Gallen Arbeit gefunden hatte, verehelichte er sich 1923 mit Martha Weyermann. Gott anvertraute den Eheleuten einen Sohn und eine Tochter.

Nach Auflösung der Kreisdirektion IV gründete Karl Hotz 1926 mit Ing. A. Scheitlin das Ingenieurbureau Scheitlin & Hotz, das seinen Sitz im neuen Bahnhofgebäude von St. Gallen aufschlug. Mit unermüdlichem Fleiss gelang es, über die ersten Schwierigkeiten hinauszukommen, und Hotz erwarb sich das Vertrauen weiter Kreise, die sein berufliches Können und seine grosse Gewissenhaftigkeit zu schätzen wussten. Als die Arbeit sich immer mehr vermehrte, wurde als dritter Inhaber A. Zähner in die Firma aufgenommen.

Oft vergingen Jahre, bis sich Karl Hotz einige Tage Ferien gönnte. Mit Freude nahm er aber regelmässig an den Generalversammlungen der G. E. P. teil, wo er diesen und jenen Bekannten aus seinen Studienjahren traf. — Im Herbst des letzten Jahres wurde er von der Grippe erfasst. Er wehrte sich dagegen, war er doch all die vielen Jahre nie einen Tag krank gewesen. Seine Kräfte aber waren aufgezehrt und langsam erlosch sein Lebenslicht. Am 7. November schlief Karl Hotz hinüber, der seinen Freunden ein stiller Weggenosse und seinen Mitarbeitern ein unermüdlich tätiger Teilhaber gewesen war.

† **Arnoldo Brenni.** Ein Nachruf mit Bild auf den 1888 geborenen, am 28. Dez. 1957 verstorbenen ehemaligen Leiter der Hochbausektion PTT in Bern ist erschienen im «Werk» 1958, Heft 3.

Buchbesprechungen

Das Buch vom Wenkenhof. Von *Alexander* und *Fanny Clavel-Respinger,* mit einem Vorwort von Carl J. Burckhardt. 240 S. 26 × 18,5 cm, reich illustriert. Basel 1957, Kommissionsverlag Helbing & Lichtenhahn. Preis geb. 34 Fr.

Der aus Lyon gebürtige Seidenfärber Alexander Clavel-Linder (1805 bis 1873) erwarb 1849 das Basler Bürgerrecht; er stellte als erster in Basel Anilinrot her und wurde durch weitere Erfindungen der Begründer der Basler chemischen Industrie; aus seinen Betrieben ist schliesslich die heutige CIBA hervorgegangen. Sein Enkel ist der Verfasser dieses Buches, und der Anlass zu dessen Herausgabe ist die grosszügige Stiftung des herrenmässigen Gutes «Wenkenhof» als Museum und für «wissenschaftliche, kirchliche, kulturelle, künstlerische, musikalische, humanitäre, gemeinnützige oder gesellschaftliche Zwecke, wobei in erster Linie die Wünsche des Regierungsrates von Basel-Stadt und des Gemeinderates von Riehen zu berücksichtigen sind.»

Erbaut wurde der stattliche Hauswürfel zu sieben Axen 1736 von J. H. Zaeslin, ursprünglich eingeschossig, als «Lusthaus» in einem französisch-regelmässigen Garten (vgl. «Bürgerhaus in der Schweiz», Basel, Bd. II, Tafeln 74 bis 77). Die heutigen Besitzer und Stifter haben das Gut reich ausgestattet und mit stilgerechten neuen Zutaten ergänzt: einem schmiedeisernen Gitter, flankiert von Bronzehirschen fast à la Fontainebleau, einer Gartenterrasse, einem Stallgebäude, einer Reithalle, in die man die Wiener «Spanische Hofreitschule» zu Gast laden konnte, einem Teich im Park usw.

Mit grosszügiger Offenheit werden in bunter Folge die sich in imposanten Dimensionen bewegenden geschäftlichen Erfolge und auch die kriegsbedingten Krisen der sich über ganz Europa und Amerika erstreckenden Clavelschen Unternehmungen und Beziehungen geschildert, und daneben wird eine Hauschronik heiterer Erinnerungen ausgebreitet, von der C. J. Burckhardt in seinem Vorwort mit Recht sagen kann, sie sei «ein noch in späten Zeiten wertvoller Beitrag zur Sittengeschichte». Wir sehen auf Farbtafeln die Porträts des Stifterpaares von der Hand mondäner Pariser Maler, M. und Mme. Clavel erscheinen in den verschiedensten Situationen und Kostümen, z. B. verkleidet als «Amor», als «Paradiesaffe», auch als perfekter Herrschaftsdiener oder enrubanné à la Louis XIV in der Rolle des Erbauers Zäslin — Wilhelm II. liebte es, bei analogen Anlässen als «Alter Fritz» aufzutreten. Wir sehen das Stifterpaar auf Besuch bei feudalen Bekannten in Ungarn, in Italien, bei Haniels in Baden-Baden, auch die Menu-Karten der Hochzeiten werden uns nicht vorenthalten. Als prominente Gäste erscheinen die Generäle Wille und Guisan, der bedeutende Diplomatenkopf von Carl J. Burckhardt, Erzherzog Eugen — «der Erzi» — und viele andere. Die in der Familie Clavel vererbte Pferde-Leidenschaft findet ihren Ausdruck u. a. in Schnitzeljagden, wir sehen die verschiedenen Equipagen mit den zugehörigen livrierten Kutschern, darunter einen fürstlichen Viererzug, auch das erste Auto von Papa Clavel-Merian, einen Renault 1905.

Dieses in mancher Hinsicht erstaunliche Buch bietet wirklich ein einzigartiges Kulturbild aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, gemischt aus französischen «belle-époque», baslerischen, wilhelminischen und «late victorian»-Elementen, und dies auf Grundlage der modernsten technisch-wissenschaftlichen und kommerziellen Entwicklungen — ein Bild, das infolge seiner Einzigartigkeit spezifisch baslerisch zu nennen man als Basler einige Hemmungen hat, obschon es auch wieder in dieser Mischung der Komponenten kaum anderswo zu lokalisieren wäre. *P. M.*

Betriebs- und Angebotskalkulation im Stahl- und Apparatebau. Von *Jakob Ruckes.* 167 S. mit 117 Tab. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1957, Springer-Verlag. Preis geb. DM 27.60.

Das Werk gibt in über einhundert Tabellen die werkstattmässigen Kostenanteile bekannt, welche für die verschiedenen Operationen bei der Einzelanfertigung im Stahl- und Apparatebau vorkommen. Die in Stunden angegebenen Werte sind Mittel für eine zweckmässig eingerichtete Stahlbauwerkstatt. Je nach den vorhandenen Einrichtungen sind vom Angebots- und Betriebskalkulator bei der Anwendung der Tabellen Korrekturfaktoren anzubringen. Grundsätzlich sind die Tabellen in der Reihenfolge des zu erwartenden Arbeitsablaufes angeordnet. Die wichtigsten Gruppen sind: Vorzeichnen, Brennen, Scheren, Sägen, Lochen, Richten, Hobeln, Pressen, Abkanten, Bohren, Reiben, Gewindeschneiden, Walzen, Schmieden, Biegen, Zusammenbau, Nieten, Schweissen, Reinigung, Anstrich, Kontrolle und Abnahme. Die Tabellen mit den zugehörigen Hinweisen und Erläuterungen geben, sachlich angewendet, wertvolle Unterlagen für die Kalkulation.

W. Kollros, dipl. Ing., Luzern

Das Schweizerische Patentrecht. Band I. Von *Rud. E. Blum* und *Mario M. Pedrazzini.* 520 S. Bern 1957, Verlag Stämpfli & Cie. Preis geb. 79 Fr.

Der allgemeine Eindruck, den dieses Buch hervorruft, ist ausgezeichnet. Die Verfasser standen vor einer schwierigen Aufgabe, an die sie in überaus umfassender Weise herangetreten sind, behandelt doch der nun vorliegende erste Band ihres Kommentars zum Schweizerischen Patentrecht (drei weitere Bände werden folgen) nur die ersten 16 Artikel des BG betreffend die Erfindungspatente vom 25. Juni 1954, dessen Text mit demjenigen der Vollziehungsverordnung I vom 18. Oktober 1955 am Anfang des Werkes wiedergegeben ist.

Die Autoren haben sich nicht auf die Kommentierung der einzelnen Gesetzesartikel beschränkt. Sie treten auch an die grossen Fragen des Patentrechtes wie diejenigen der «Neuheit» (40 S.) und des «Technischen Fortschrittes» (60 S.) heran. Wenn sie erklären, dass sie es für richtig halten, Erfindungshöhe und schöpferische Leistung als Merkmale der Erfindung fallen zu lassen und das Qualifikationsproblem bezüglich des technischen Fortschrittes bloss durch die Anwendung einer «Bereicherungsnorm» negativ zu lösen, werden sie voraussichtlich nicht die mehrheitliche Zustimmung anderer Autoren und der Gerichte finden. Die Verfasser beweisen durch ihren Vorschlag aber eine schätzenswerte geistige Unabhängigkeit gegenüber der traditionellen Doktrin, und zugleich haben sie dadurch ihren Wunsch, eine Diskussion auf breiter Ebene auszulösen, ausgedrückt.

Die Beziehungen zwischen dem Patentgesetz und den Gesetzen über das Urheberrecht, die gewerblichen Muster und Modelle, die Fabrik- und Handelsmarken und den unlauteren